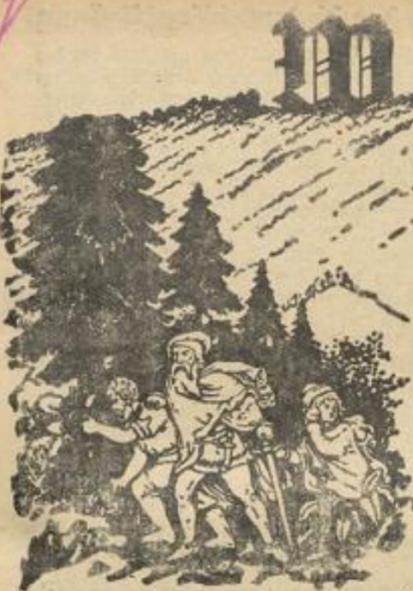


Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
 Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
 und das obere Enztal



Erhebt sich, ungenanntes Sonn- und Feiertags, Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg Zwargstraße Wildbad. — Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad; Verlagsbuchhandlung: F. H. Müller, Wildbad. — Postfach Nr. 201 74 Stuttgart.

Abbestellungspreis: Im Einzelteil die stündliche 10 um dreier Millimetergröße 1 Pf., Familien-Anzeigen, Beleg-Anzeigen, Stellungsanzeigen 2 Pf.; im Textteil die 50 um dreier Millimetergröße 12 Pf. — Rabatt nach vorangeordnetem Text. — Schluß der Anzeigenannahme: 10 Uhr vormittags. — In Notfällen aber wenn gerichtliche Zwangsversteigerung notwendig wird, fällt jede Rückzahlung weg.

Druck, Verlag u. verantwortl. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 34, Tel. 479. — Wohnung: Wille Habertus

Nummer 50 Febr. 479 Samstag, den 29. Februar 1936 Febr. 479 71. Jahrgang

„Friedliche Revision“

Englischer Völkerrechtslehrer in der Akademie für deutsches Recht

Berlin, 28. Febr. Im Mittelpunkt der 10. Vollversammlung der Akademie für deutsches Recht am Freitag stand ein Vortrag des Direktors des königlichen Instituts für zwischenstaatliche Angelegenheiten, Professor Lonnbees, London über „Friedliche Revision“.

Der Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Franz Heitler vorher eine Begrüßungsansprache, in der er kurz noch einmal Sinn, Aufgabe und Wirken der Akademie für deutsches Recht darlegte. Eine besondere Mission hat die Akademie für deutsches Recht, so betonte der Minister, vor allem auf dem Gebiete der internationalen Rechtsbeziehungen. Der Nationalsozialismus hat durch die friedliche Wiederherstellung Deutschlands, durch die Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen mit Polen und anderen Völkern, zum europäischen Frieden und damit zum Weltfrieden einen unendlich großen Beitrag geleistet. Es ist der erste Wille der nationalsozialistischen Reichsregierung, in diesem Friedenswerk alles zu tun, was in ihren Kräften steht; denn die Erwartung, daß auf die Dauer niemand in der Welt das einwandfreie Lebensrecht unseres Volkes, seinen Anspruch auf Gleichberechtigung und seinen Anspruch auf einen friedlichen Anteil an den Gütern der Erde bestreiten werde, ist gerechtfertigt.

Professor Lonnbees hob in seinen Ausführungen einleitend die große Bedeutung der von ihm zu behandelnden Frage für die Zukunft Deutschlands und Englands und der ganzen Welt hervor. Die Frage lautet: Sollen die internationalen Beziehungen zwischen den Völkern verschiedener Staaten in Zukunft vom Recht der Gewalt und von Gewalt beherrscht werden, wie dies in der Vergangenheit fast ausschließlich der Fall gewesen ist?

Professor Lonnbees stellte die beiden Seiten des Rechts gegenüber, die repressive Seite, die eine unter Verletzung des bestehenden Rechtszustandes vor sich gehende gewaltsame Aenderung des Status quo verhindert, oder jedenfalls zum Stillstand bringt, und die konstruktive Seite, die eine friedliche Aenderung des bestehenden Zustandes durch ein verfassungsmäßig begründetes rechtliches Verfahren vorsieht. Die repressive Seite des Rechts nähme bei der Anwendung auf internationale Beziehungen die Form der „kollektiven Sicherheit“, die konstruktive Seite die Form der „friedlichen Aenderung“ an. Diejenigen, die begütert und mit ihrer gegenwärtigen Stellung zufrieden seien, kümmern mehr die repressive Seite des Rechts, d. h. die „kollektive Sicherheit“, diejenigen, die nicht begütert und unzufrieden seien, mehr die konstruktive Seite des Rechts, d. h. die „friedliche Aenderung“. In der Völkergemeinschaft der Gegenwart sei Großbritannien der Vertreter der ersten Art, Deutschland der der zweiten. Daraus folge, die gemeinsame Aufgabe sicherzustellen, daß auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen ebenso wie innerhalb der Grenzen beider Länder auf beiden Seiten des Rechts gleiches Gewicht gelegt werde. Dies bedeute, daß ein jedes der beiden genannten Länder Zugeständnisse machen, vielleicht sogar Opfer bringen müsse.

Diese Zugeständnisse freilich müßten verschiedener Art sein. Großbritannien und die anderen zufriedengestellten Länder, wie z. B. Frankreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada, Rußland müßten bestrebt sein, den von Deutschland und den anderen nicht zufriedengestellten Ländern, z. B. von Italien, Japan, Ungarn, Bulgarien vorgebrachten Forderungen nach „friedlicher Aenderung“ gerecht zu werden. Wenn das Recht nicht eine ordnungsgemäße friedliche Art der Aenderung vorsehe, werde das Recht früher oder später durch Aenderungen gewalttätigen, revolutionären Charakters beseitigt werden.

Professor Lonnbees erklärte, daß, wenn es gelänge, alle materiellen Forderungen zu erfüllen, die Deutschland erhebe, ohne daß nebenbei den psychologischen oder geistigen Forderungen Deutschlands entsprochen würde, alle Anstrengungen fast nutzlos wären.

Die drei unzufriedenen Großmächte seien Deutschland, Italien und Japan. Gelänge es, die Forderungen dieser drei Großmächte auf friedlichem Wege zu erfüllen, wäre es nicht so schwer, auch den Forderungen der kleineren, nicht zufriedengestellten Länder Ungarn und Bulgarien auf dem gleichen Wege Genüge zu tun. Könnte eine friedliche Aenderung nicht erzielt werden, so sei die dann entstehende Gefahr die Gefahr eines Krieges unter Großmächten, der die Zivilisation zerstören würde. Unter die drei Hauptpunkte stießen die materiellen Forderungen der drei genannten Großmächte:

1. die Forderung politischer Befreiung gewisser Gebiete;
2. die Forderung einer Abfuhrmöglichkeit für den Bevölkerungsüberschuß;
3. die Forderung des Zutritts zu fremden Nahrungs- und Rohstoffquellen und zu fremden Märkten.

Während es in der Gegenwart innerhalb der Grenzen des Reiches kaum nichtdeutsche Bevölkerungsreste gäbe, lebten außerhalb des Reiches zahlreiche Volksgruppen, die nicht nur der Sprache, sondern auch der politischen Einstellung nach deutsch seien. Wenn Deutschland die Forderung nach der Befreiung dieser Gebiete erhebe, so sei damit keineswegs gesagt, daß Deutschland jedes Gebiet, das von einer deutschsprechenden Bevölkerung bewohnt wird, beanspruche. So habe z. B. Adolf Hitler ausdrücklich erklärt, daß Deutschland keinen Anspruch auf Rückgabe des früheren deutschen Reichslandes Elsaß-Lothringen erhebe.

Unter Berücksichtigung dieser Erklärung und der Tatsache, daß die deutschsprechenden Schweizer ebenfalls nicht unter diesen Begriff fielen, verbleibe aber ein beträchtliches deutsches Gebiet, wie z. B. Oesterreich, das Sudetenland, von kleineren Gebieten wie Südtirol, Memelland und Eupen-Malmédy ganz abgesehen. Eine Art gründlicher Aenderung auf diesem augenscheinlich wichtigsten und schwierigsten Gebiet müsse versucht werden.

In seinen weiteren Ausführungen kam Professor Lonnbees auf die Rohstoff-Frage zu sprechen, wobei er auch das Kolonialproblem berührte. Es ist augenscheinlich, so erklärte er, daß die Mächte, die Kolonien besitzen, wesentliche Vorteile vor den anderen Ländern voraus haben. An dem Beispiel des britischen Imperiums schilderte Professor Lonnbees dann die Schwierigkeiten einer Abfuhrmöglichkeit für den Bevölkerungsüberschuß. Das gleichliegende deutsche und englische Bedürfnis einer Abfuhrmöglichkeit für die Ueberflussebevölkerung könne nicht gewaltsam in Afrika befriedigt werden, da dieser Erdteil, wie die Geschichte beweise, nur verschwindend geringe Möglichkeiten für eine europäische Siedlung böte, weil die deutschen Bedürfnisse in Bezug auf Rohstoffe aus den Tropengebieten die Produktionsfähigkeit der früheren deutschen Kolonien weit übersteigen würde das deutsche Problem, selbst wenn alle früheren deutschen Kolonien Deutschland zurückgegeben würden, nicht gelöst.

Mit dieser Feststellung sei aber die Kolonialfrage keineswegs erledigt. Deutschland würde sich nach wie vor verlegt fühlen, weil ihm eine Form des Beliebes vorenthalten wäre, über die andere europäische Großmächte, wie Großbritannien und Frankreich, verfügen.

„Unter diesen Umständen kann ich es leicht verstehen“, so erklärte Professor Lonnbees, „daß Sie es als Ehrenpunkt betrachten, daß wenigstens einige Ihrer Kolonien Ihnen zurückgegeben werden. Wenn Sie mir sagen, daß dies der deutsche Standpunkt ist, daß ihn die meisten Engländer verstehen und ihm in hohem Grade Sympathie entgegenbringen.“

Diese Frage der Rückgabe deutscher Kolonien wirft indes auch eine Ehrenfrage für uns in England auf. Der britische Ehrenstand ist folgender: Wir betrachten uns als Treuhänder für das Wohlergehen der unter unserer Herrschaft lebenden eingeborenen Bevölkerung, und wir haben darum das Gefühl, daß es von uns nicht ehrenhaft wäre, daß wir afrikanische Bevölkerungsreste ohne Rücksicht auf ihr Wohlergehen einem anderen Souverän überlassen, als ob sie nicht menschliche Wesen, sondern Waren, bewegliche Sachen wären.“ Professor Lonnbees gab der Uebersetzung Ausdruck, daß es möglich ist, den deutschen und den englischen Ehrenstandpunkt miteinander in Einklang zu bringen.

Bei der Frage der abgetrennten Gebiete berührte der Redner zunächst geschichtliche Vorgänge, wie den Austausch Helgolands gegen Sansibar und die Abtretung der jordanischen Inseln durch Großbritannien an Griechenland. Zur Lösung dieses Problems, das der englische Gesandte als erste Aufgabe der europäischen Staatsmänner bezeichnete, schlug Professor Lonnbees eine Untersuchung vor, ob ohne Aenderung bestehender internationaler Grenzen eine Lösung in der Richtung einer echten und wirksamen Autonomie gefunden werden könne.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Professor Lonnbees noch einmal auf das Problem der deutschen Kolonien ein. Er erklärte, daß das Royal Institute of International Affairs in London eine nicht amtliche internationale Konferenz über diese Fragen im Sommer 1937 abhalten werde, nachdem bis dahin das Problem eingehend und zwar nicht nur von allen Beteiligten im eigenen Land, sondern auch in gemeinsamer Beratung aller, untersucht worden wäre. Mit einer deutschen Beteiligung zu dieser wissenschaftlichen Arbeit, die für die Staatsmänner Europas von beträchtlichem Wert sein könne, werde geredet.

Die Ausführungen von Professor Lonnbees wurden von der Versammlung mit stärkstem Beifall aufgenommen.

Reichsminister Dr. Franz gab seinem Dank mit folgenden Worten Ausdruck: Wir stehen alle unter dem Eindruck dieser sehr mutigen und tapferen wissenschaftlichen Meinungsäußerung des Herrn Professors Lonnbees, die wir alle als Beitrag zur Erforschung der Vorräume einer juristischen Betrachtung des Problems der Revision von Verträgen und als englischen Standpunkt zur Kenntnis nehmen. Es ist nun einmal so: Das Ideal

Kurze Tagesübersicht

Auf einer Vollversammlung der Akademie für deutsches Recht sprach einer der bedeutendsten Juristen Englands, Professor Lonnbees, für friedliche Revision, insbesondere in der Kolonialfrage.

Das neue Zeppelinluftschiff in Friedrichshafen ist nun fertiggestellt, in kommender Woche sollen Probefahrten stattfinden.

In Japan hat sich eine Lösung der Krise noch nicht voll gegeben, es scheint aber die Militärdiktatur im Vordergrund zu stehen. Die Ausständischen haben bisher nicht kapituliert.

Die Italiener melden von der Nordfront die Eroberung des Bergmassivs Amba Alaba.

der Staatsführung wäre dann verwirklicht, wenn Philosophen die Staaten führen würden.

Ich möchte zu dem Dank und der Anerkennung, die der Präsident der Akademie für deutsches Recht zum Ausdruck gebracht hat, als Minister des Deutschen Reiches noch folgendes erklären: Wenn Staatsmänner und Staatsrepräsentanten mit solcher Offenheit und mit solcher schonungslosen Klarheit über internationale Probleme reden würden, wie wir das soeben erlebt haben, so würden manche internationalen Verwicklungen mit überraschender Schnelligkeit beseitigt werden. Der Begriff terra irredenta ist kein Wesensbestandteil der deutschen Politik. Unsere großen politischen Richtlinien gehen dahin, den Frieden auf der Grundlage des Rechtes zu sichern. In dieser Methode, Herr Professor, verstehen sich die deutschen und die englischen Rechtsgelehrten bestimmt. Wir werden uns gern Ihrer Einladung folgend an der Fortsetzung Ihrer zwischenstaatlichen Studien durch Abwendung deutscher Gelehrter beteiligen.

Die Vorgänge in Tokio

Eins ist sicher: Es wäre vollkommen falsch, die aufsehenerregenden Vorgänge in Japan als eine die Staatsgewalt gefährdende Revolte von Anführern hinzustellen. Gleichviel, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, die japanische Politik wird sowohl nach innen wie nach außen eine noch stärkere Geschlossenheit erhalten, als sie bisher schon besaß. Wenn die letzten Wahlen das im Sinne der der alten japanischen Kaiseridee Anhängenden in Frage gestellt haben sollten, so wird die Tat der jungen Offiziere, von der der amtliche Bericht des Kriegsministeriums sehr schonend und milde spricht, das wahrscheinlich fortigert haben. Und nach außen ist aller Wahrscheinlichkeit nach sowohl China wie vor allem der Sowjetunion gegenüber eine noch entschlosseneren Tonart zu erwarten, als sie bisher schon angeschlagen wurde. Die Attentäter stammen schließlich aus jenen Militärkreisen, die die Durchdringung und Loslösung der nordchinesischen Provinzen in einem rascheren Tempo vollziehen wollten, als die offizielle Politik Lotos das für langsam hielt. Und in diesen Kreisen hat man sich auch gegen die Absicht gewandt, die mandchurisch-mongolischen Grenzverhältnisse im Wege eines Ausgleichs mit Sowjetunion beizulegen. Herr Litwinow, der sich schon als Gast der japanischen Regierung in Tokio sah, wird seine Koffer wieder auspacken müssen.

Wie sich infolge der neuesten Wendung das Verhältnis zwischen Japan und der Sowjetunion im Fernen Osten gestalten wird, das ist denn auch die Frage, die die anderen Weltmächte am meisten interessiert. In England sowohl wie in den Vereinigten Staaten erwartet man eine dramatische Zuspitzung. Die japanische Politik in Ostasien ist immer antibolschewistisch eingestellt gewesen. Die kommunistische Propaganda in China betrachtete sie als die größte Gefahr für ihre Ziele im Reiche der Mitte und die Planbedrohung durch die in der Fernen Ostasien bestehende Sowjet-Filiale war der in Nordchina operierenden Kwantung-Armee seit jeher höchst unbehagen. Die Grenzverhältnisse der letzten Wochen wären ihr höchst erwünscht gewesen als Anlaß zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung, die dieser Bedrohung ein Ende macht.

Eines bleibt freilich eine Ironie der Weltgeschichte, die durch den Auf in Japan nicht weniger ironisch geworden ist: Die Stellung Sowjetlands hat sich im Gesamttraum der möglichen Fernost-Konflikte für das westliche Europa und Amerika merkwürdig geändert. Für England, Frankreich und die Vereinigten Staaten wird die Sowjetunion auf einmal zum Vorläufer gegen den japanischen Militarismus, der die europäischen und japanischen Geschäftsinteressen in China so peinlich verletzt. Die Evidente „Ankliebung“ an die Sowjets offenbar heute stärker denn je ihre weltpolitischen Hintergründe, neben denen sich Frankreichs Balkanmanie unendlich kleinstädtisch und spießig ausnimmt. Was aus diesen Zusammenhängen noch an Weiterungen herauswächst, ist wohl in Umrissen zu übersehen, aber unnötig schon zu prophezeien. Der schwelende Brand in Fernost hat einen ersten Durchbruch erlebt. Wahrscheinlich wird zunächst noch einmal die Explosionsstelle rasch eingedämmt und zugeworfen. Daß die Glut weiterfrisst, ist jedoch kaum zu bezweifeln. Ein großes Spiel ist im Gang. Wohl uns, daß unser Land stark genug ist, um sich nicht hineinziehen zu lassen.

Die Nachrichten aus Japan sind sicherlich auch wirtschaftlich nicht belanglos. Noch ist nicht abzusehen, wie durch sie die Entwicklung im Fernen Osten beeinflusst werden wird. Aber der ostasiatische Raum ist für den deutschen Export wichtig. Störungen in der politischen Atmosphäre würden ihn unter Umständen empfindlich treffen. Immerhin glaubt man in deutschen Ausfuhrkreisen vorläufig noch nicht, daß man ernsthafte Besürchtungen haben müsse.

Mit einiger Sorge verfolgt man aber die Entwicklung der Währung. Japan ist selbst ein starker Exportkonkurrent Deutschlands, nicht nur in Ostasien, sondern auch in der übrigen Welt und sogar in zunehmendem Maße in Europa. Die billigen Angebote, mit denen die japanische Industrie im Wettbewerb mit den alten Industrieländern dauernd an Boden gewinnt, sind einerseits bedingt durch die der Bedürfnislosigkeit des Volkes entsprechenden niedrigen

Ohne, andererseits aber auch durch den tiefen Stand des Yen. Sollte sich aus den politischen Unruhen ein weiteres Abgleiten der Währung ergeben, so würde das Japan einen neuen Exportvorsprung verschaffen. Die japanische Währung ist seit dem beträchtlichen Absinken, das nach 1929 eintrat, wieder rasch angestiegen und hat heute das Rekordjahr 1929 weit überholt. Die Steigerung geht allein auf das sprunghafte Anwachsen der Industriewarenausfuhr zurück, also auf ein Gebiet, auf dem das östliche Land in unmittelbarem Wettbewerb mit den europäischen Industrieländern tritt. Dabei ist bemerkenswert, daß Japan seine Währung immer weiter in die Marktgebiete dieser Länder vorstößt. 1929 ging nur ein Fünftel seines Exports nach Europa, 1935 ein Neuntel.

Militärdiktatur Araki?

London, 28. Febr. Neuer meldet aus Shanghai, nach einem bisher unbestätigten Bericht aus Tokio habe General Araki, der in den Jahren 1931 bis 1934 japanischer Kriegsminister war, eine Militärdiktatur errichtet. Es sei unmöglich, eine Bestätigung dieses Gerüchtes zu erhalten, da alle Versuche, mit Tokio direkt in Verbindung zu treten, ergebnislos seien.

Von Sowjetreisen in Shanghai wird mitgeteilt, sie hätten eine kurze Botschaft aus Tokio erhalten, daß die Lage wiederum sehr kritisch sei.

Noch keine Klärung

London, 28. Febr. Aus Tokio wird gemeldet, daß den Aufständischen, die sich bisher geweigert haben, die von ihnen besetzten Gebäude zu räumen, bis Freitag mittag Zeit gegeben worden sei, sich zu ergeben. Die kaiserliche Garde habe alle Maßnahmen getroffen, um die Aufständischen aus ihren Stellungen zu entfernen. Auf Befehl des Garnisonkommandanten ist der gesamte Verkehr in der Nähe des Sibuya-Parkes, wo die meisten der besetzten Regierungsgebäude liegen, eingestellt worden.

Die Verhandlungen über die Bildung eines neuen japanischen Kabinetts sind nach den in London vorliegenden Berichten immer noch im Gange. Die englischen Blätter erwarten allgemein, daß das neue Kabinett einen stark militärischen Einschlag erhalten werde und daß es bis zu einem gewissen Ausmaße die Politik der Militärputschisten widerspiegeln werde.

Die Lage in Japan

Die Militärdiktatur in Japan

Washington, 28. Febr. Zuverlässige Nachrichten aus Tokio, die heute hier eingingen und die Ereignisse bis zum Ende des heutigen Tages zusammenfassen, schildern die Lage als völlig in den Händen der Armee und zwar der aufstrebenden und der sogenannten loyalen. Danach besteht offenbar kein Unterschied in der politischen Einstellung dieser beiden Gruppen. Beide wollen einen unmittelbaren Einfluß auf die Politik und daher auf den Kaiser. Beide wollen also die Mitglieder des mit großen Machtbefugnissen ausgestatteten Kabinetts, des „Genro“ ausgeschaltet wissen. Daraus erklärt sich, daß die Aufständischen die Älteren Staatsmänner töteten und andererseits die Loyalen nicht auf die Aufständischen schießen, obwohl diese auch heute noch die öffentlichen Gebäude besetzt halten und auch heute noch die Flagge der Aufständischen über dem Amtssitz des Ministerpräsidenten weht.

Keine Milderung der japanischen Außenpolitik

Tokio, 28. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Wie die Nachrichtenagentur Domei meldet, brachte der Sprecher des auswärtigen Amtes in einer Erklärung an ausländische Presseberichterstatter zum Ausdruck, daß in der Außenpolitik Japans keine Milderung eintreten würde. Der Sprecher dementierte ausländische Zeitungsberichte, wonach die von Japan in bezug auf China und Sowjetrußland verfolgte Politik infolge der gegenwärtigen Ereignisse eine Verschärfung erfahren würde. Die letzten Ereignisse in Japan hätten lediglich innerpolitische Ursachen und es bestehe zwischen ihnen und der japanischen Außenpolitik kein Zusammenhang.

Angriff auf die Aufständischen in Tokio

Tokio, 28. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Generalleutnant Kishi, dem unter dem Kriegszustand das Kommando für Tokio

übertragen worden ist, hat um 21.50 Uhr Lokalzeit (11 Uhr Berliner Zeit) bekannt gegeben, daß die Soldaten, die am 26. Februar früh den Gehorsam verweigert haben, immer noch das Stadtviertel Nagatscho besetzt halten. Er werde nunmehr die notwendigen Maßnahmen gegen sie ergreifen. Die ihm unterstehenden Truppen gingen auf Grund kaiserlicher Anweisung vor. Ihre Disziplin sei tadellos und ihre moralische Haltung ausgezeichnet. Mit Ausnahme des besetzten Stadtviertels herrsche in Tokio so wohl wie im ganzen Lande vollständig Ruhe.

Verhandlungen der Aufständischen

Tokio, 28. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Die aktivistischen Generale Araki, Nagata und Kawashima verhandelten erneut mit dem Militärkommandanten von Tokio, General Kishi, und außerdem mit der Flottenführung. Bei den Verhandlungen, die anscheinend zu keiner Entspannung der Lage geführt haben, wurden innenpolitische Fragen erörtert. Daß die Aufständischen auch außenpolitische Forderungen, wie nach einem entschiedeneren Auftreten an der mandchurischen Grenze oder in Nordchina, gestellt hätten, wird entschieden verneint.

Mandschukuo und die Ereignisse in Japan

Dairen, 28. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Die Ereignisse in Japan haben in politischen Kreisen der Mandschurei starken Eindruck gemacht, wobei die Aktion der nationalistischen Offiziere verschiedentlich beurteilt wird. Wenn man auch in politischen Kreisen der Meinung ist, daß die Vorfälle der letzten Tage durch die wachsende Unzufriedenheit der Armee mit den Auswüchsen des Parlamentarismus ausgelöst worden seien, fehlt es in der Mandschurei auch nicht an Stimmen, die die Unzufriedenheit mit der außenpolitischen Führung als Hauptgrund betrachten. Man weist darauf hin, daß der französisch-sowjetrusische Beistandspakt zu einer bedeutenden Verbesserung der militärpolitischen Stellung der Sowjetunion im Fernen Osten führe. Dies werde von der japanischen Armee mit um so größerer Sorge verfolgt, als die bald zu erwartenden praktischen Auswirkungen dieses Paktes zu einer weiteren Verschlechterung Japans führen werden. Trotzdem wird die Lage in Mandschukuo ruhig beurteilt und die Geschäfte nehmen ihren gewöhnlichen Verlauf.

Dienststrafordnung für den Reichsarbeitsdienst

Berlin, 28. Febr. Unter Aufhebung der bisher ergangenen Bestimmungen hat der Reichsinnenminister für den Reichsarbeitsdienst eine neue Dienststrafordnung erlassen, die am 1. März 1936 in Kraft tritt. Es sind ihr alle Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes unterworfen. Alle Handlungen und Unterlassungen, die 1. die Ehre der Gemeinschaft und das öffentliche Ansehen des Arbeitsdienstes oder die Kameradschaft im Arbeitsdienst verletzen oder gefährden und 2. gegen Zucht und Ordnung im Arbeitsdienst verstoßen, sind nach dieser Dienststrafordnung zu verfolgen, wie Paragraph 2 bestimmt. In besonders leichten Fällen kann anstelle einer Strafe eine Zurechtweisung, Mahnung oder Rüge ausgesprochen werden.

Dienststrafen sind: a) Kleine Dienststrafen: 1. Dienstverrichtungen im Innendienst außer der Reihe oder außer der Zeit, jedoch nur zur Wiederermahnung nachlässiger Dienstverrichtungen gleicher Art. 2. Einfacher Verweis.

b) Formliche Dienststrafen: 3. Strenger Verweis. 4. Lagerarrest bis zu vier Wochen. 5. Zellenarrest bis zu vier Wochen. 6. Verschärfter Arrest bis zu zehn Tagen. 7. Zulässig nur bis zum Obermann (einschließlich). 7. Zellenarrest von einem Tage bis zu 240 Tagen (kann in Gefängnisstrafe veräußert werden). 8. Aberkennung des Dienstgrades gegen Vorkommen und Obervorkommen. 9. Zurücksetzung in der Beförderung. 10. Entfernung aus dem Reichsarbeitsdienst. 11. Ausstoßung aus dem Reichsarbeitsdienst.

Außerdem kommen Zurechtweisungen, Ermahnungen oder Rügen in Betracht, die aber keine Dienststrafen sind. Dem Befehligen muß die Möglichkeit gegeben werden, sich zu rechtfertigen. Die Verordnung regelt ausführlich, wem die Strafbefugnis für die verschiedenen Dienststrafen zusteht. Bei Verfehlungen gegen die Ehre der Gemeinschaft entscheidet über die Schuldfrage eine besondere Kammer, die aus dem für die Bestrafung zuständigen Führer, als Vorsitzenden und zwei Beisitzern gebildet wird. Dem Führer und Reichsanwalt steht das Gnadenrecht in Dienststrafen für alle Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes zu. Er übt es selbst aus oder überträgt die Ausübung anderen Stellen.

Der Führer in der Automobilausstellung

Berlin, 28. Febr. Viermal, 1933, 1934, 1935 und 1936 hat der Führer die Automobilausstellung eröffnet und Jahr für Jahr hat er seine besondere Liebe zum Kraftfahrzeug durch einen mehrmaligen Besuch der Berliner Autoshau bekundet.

Auch am Donnerstagabend gegen 23 Uhr besichtigte der Führer noch einmal, begleitet von seinem Adjutanten, Hauptmann Wiedemann, Brigadeführer Schred, sowie dem Leiter der Fachgruppe Kraftfahrzeuge und deren Motore, Direktor Berlin, und Oberingenieur Schütz vom Reichsverband der Automobilindustrie e. V. alle zur Schau gestellten Kraftfahrzeuge, um sich in Ruhe von allen Einzelheiten des technischen Fortschritts auf dem Gebiete des deutschen Kraftfahrzeugbaus zu überzeugen. Sein Urteil: „Jetzt ist die deutsche Automobilindustrie wieder auf der Höhe“ ist die beste Anerkennung für die hier geleistete Arbeit und wird zugleich ein Ansporn zur Lösung zukünftiger Aufgaben sein.

Lange verweilte der Führer auch bei seinen in der Ehrenhalle aufgestellten Kraftwagen, in denen er in den schwersten Jahren seines Kampfes um die Erneuerung Deutschlands durch alle deutschen Gänge gefahren ist. Die Besichtigung war erst gegen 1 Uhr nachts beendet.

Aufruf Dr. Lenz zum Winterhilfswerk

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley erläßt zum Winterhilfswerk folgenden Aufruf:

An die Schaffenden unseres Volkes!

Am Samstag, 29. Februar, und am Sonntag, 1. März, sammelt die DAF in gesamten Deutschen Reichsgebiet für das Winterhilfswerk 1935/36.

Durch zielbewußte und unermüdete Arbeit in der NSD und sonstiger NS-Organisationen, sowie durch Ihre Opferbereitschaft aller Volksgenossen wurde das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zur herrlichsten Offenbarung nationaler Solidarität.

Viele Hunderttausende unseres Volkes könnten die segensreichen Auswirkungen dieser Gemeinschaftstat persönlich erfahren. Keiner unseres Volkes brauchte zu hungern oder zu frieren. So haben wir die Not in drei schweren Winterhalbjahren gebannt.

Am 1. März führt die DAF ihre Straßenfammlung für das Winterhilfswerk 1935/36 durch, und ich rufe hiermit alle schaffenden Volksgenossen auf, auch an diesem Tage durch Opfer und Tat den notleidenden Volksgenossen und der gesamten Welt zu beweisen, daß wir Deutsche in Wirklichkeit eine einzige große Brot- und Notgemeinschaft geworden sind.

Unsere Parole heißt: Wir kennen die Not, wir helfen mit!

Votschatter Graf von Welzsch

Berlin, 28. Febr. Der neue deutsche Votschatter in Paris, Johannes Graf von Welzsch, wurde am 2. September 1878 in Gleiwitz geboren und war bereits vor dem Kriege im außenpolitischen Dienst, u. a. in Chile und Valsparaiso, tätig. Während des Krieges stand er zunächst als Offizier an der Front und war dann wieder im auswärtigen Amt tätig. Nach einem vorübergehenden Ausscheiden aus dem Reichsdienst wurde er im Jahre 1923 Gesandter in Budapest und im November 1925 Votschatter in Madrid, wo er die Interessen des Reiches vertrat.

Die Antwort der schweizerischen Regierung

Berlin, 28. Febr. Wie aus Bern gemeldet wird, hat die schweizerische Regierung dem deutschen Gesandten in Bern ihre Antwort auf die deutsche Note vom 20. Februar betr. den Beschluß des Bundesrates, eine Landesbesetzung und eine Kreisbesetzung der NSDAP in der Schweiz nicht mehr zuzulassen, übermittelt. Die Note wird nach ihrem Eintreffen in Berlin durch die zuständigen Stellen geprüft werden.

Wiedereinführung der Einjährigen-Dienstzeit

als Entschließungsantrag vor der Kammer

Paris, 28. Febr. Einen Entschließungsantrag für sofortige Wiedereinführung der Einjährigen-Dienstzeit in Frankreich hat eine Gruppe rechtsgerichteter Abgeordneter eingereicht. Sie beruft sich dabei mit nicht zu verkennender Ironie auf den angeblichen Sicherheitsfaktor, den der sowjetrusisch-französische Pakt für Frankreich bebrachte.

Die Urheber dieses Antrages verfolgen augenscheinlich die Absicht, die Regierung zu einer Stellungnahme zu zwingen, die ablehnend ausfallen dürfte, um die Regierung dann mit ihren eigenen Argumenten widerlegen zu können.

„Das interessiert mich nicht, Herr Konsul! Ich habe für Sie immer nur notwendige Betriebe gemeldet, die Sie abmelden müssen, daher wird's Ihnen gewiß begrifflich sein.“

„Allerdings, aber...“

„Die Firma ist ja kein notwendiger Betrieb...“

„Nicht!“

„Ein bankrotter, lieber Schwiegervater! ein restlos bankrotter Betrieb, ein Schwindelbetrieb, dessen Führung ich morgen wieder in Ihre Hände zurücklegen werde.“

„Der Herr Konsul war sehr erschrocken bei seinen Worten. Aber Sie haben mir doch versprochen...?“

„Daß ich mich vier Wochen einmal um den Betrieb kümmern würde. Aber was Sie mir da zumuten, ist doch ein starkes Stück!“

„Ach muß bitten!“

„Da müßt Ihnen kein Bitten was, Herr Konsul! Mit 50.000 Mark soll ich den Betrieb janiieren. Ne, unter einer Million ist hier nichts zu machen.“

„Aber es gilt doch nur, Zeit zu gewinnen. In drei Monaten, wenn der Betrieb über das Schwere hinweg ist, legen wir neue Aktien auf.“

„Eben das will ich nicht! Das wäre Betrug des tausenden Publikums. Da mache ich nicht mit, Herr Konsul.“

„Sie sind sehr ehrenwürdig, mein lieber Schwiegervater. Ausgerechnet, um mir das zu sagen, sind Sie hierher gekommen?“

„Nein, durchaus nicht! Ich wollte meine Frau wieder einmal im glänzenden Rahmen einer Ihrer glänzenden Gesellschaften sehen!“

Der Konsul schaute sich langsam unsicher. Er hatte plötzlich das Gefühl, daß er mit dem Faktor Müller in der Eheangelegenheit in erster Linie rechnen mußte.

„Ich will Brigitte einmal guten Tag sagen!“ entschuldigte sich Hans Müller und wollte auf seine Frau zutreten.

„Lieber Schwiegervater!“ bat der Konsul, bitte führen Sie jetzt Bitte nicht! Überhaupt heute abend nicht.“

„Wie soll ich Sie verstehen, Herr Konsul?“

„Aber lieber lieber Müller, schauen Sie sich doch Ihre Frau an, sie ist nämlich, daß sie einmal vergessen kann, daß sie immerhin schon 29 Jahre ist, daß sie bereits Mutter zweier Kinder ist...!“

(Fortsetzung folgt)

Der dicke Müller siedelt

Ein heiterer u. nachdenklicher Roman von Wolfgang Marten.

„Und du glaubst, daß Müller mitmachen wird?“

„Der dicke Müller? Da brauche ich nur zu lallen! Nein, nein, mit dem komme ich sofort ins Reine.“

„Wenn ich mich eines Wortes von dir recht erinnere, hast du mir einmal gesagt, daß dieser Mann ein Genie ist.“

„Nicht zu leugnen, der hat mir viel Geld eingebracht! Und wenn es ihm gefängt, die Egina durchzubalancieren, dann ist's ein Meisterstück! Ich habe ihn doch feiner gemacht, als ihn mir der Geheimrat abspensig machen wollte, nur halten können, indem ich ihm meine Tochter, deine Schwester gab.“

„Ich dachte, es wäre eine Liebesheirat gewesen?“

„Vielleicht war's das auch damals, möglich. Aber du wirst zugeben, daß 250 Pfund Lebendgewicht genügen, um eine Liebe abzukühlen?“

„Möglich“, sagte Dr. Horst und sah interessiert nach dem Eingang. Nebenbei sieht er im Smoking garnicht so dick aus! Macht sowas eine ganz gute Figur!“

Der Konsul, seine Frau und Ulrich Romanus folgten seinem Blick und wurden blaß, denn eben berraf... der dicke Müller den Saal.

Er machte tatsächlich eine gute Figur, die Korpuslenz wurde durch den schwarzen Smoking gemindert und wenn man das Gesicht an sich betrachtete, das war bündig. Ein paar lebhaft, lustige Augen blitzten in den ebenmäßigen Zügen. Man konnte sich vorstellen, daß der Mann früher, als er schlank war, ein Bild von einem Mann gewesen sein mußte.

„Das hat mir noch gefehlt!“ stieß der Konsul ärgertlich hervor. „Eine Unverschämtheit ohne eingeladen zu sein, zu kommen?“

„Das kann ich nicht finden“, meinte Dr. Horst lächelnd.

„Schließlich ist er dein Schwiegerohn. Ich glaube doch nicht, daß du ihn so um den Finger wickeln kannst.“

„Das werde ich dir schon einmal zeigen, mein Junge!“ Der Konsul raffte sich auf, und ging feierlich Schwiegervater entgegen.

„Ah, der Herr Schwiegervater...! jagte Hans Müller lächelnd, als der Konsul auf ihn zutrat und ihm die Hand entgegenstreckte.“

„Sehr nett, daß Sie sich einmal sehen lassen, lieber Müller!“

„Eine Baune, Herr Konsul“, sagte Hans Müller gelächelt. „Ohne Einladung überfalle ich Sie! Aber ich hatte Angst, daß sich Brigitte langweilen könnte.“

„Eine so schöne Frau langweilt sich nie, lieber Schwiegervater! Sehen Sie doch, wie angenehm sie sich unterhält.“

Hans Müller folgte der Handbewegung und sah seine Frau in lebhaftem Gespräch mit dem Freiherrn von Sternberg-Murach, einem überhöckerigen Mann in den Dreißigern, der eben ein Kratzenfeuer von Bliden auf sie losließ.

„Wer ist der Herr?“ fragte Hans Müller ruhig.

„Freiherr von Sternberg-Murach!“

„Lagiere österreichischer Adel!“

„Waad!“

„Stark degeneriert, übergeschnappt... wie?“

Der Konsul starrte den Sprecher entsezt an.

„Ach bitte Sie, lieber Schwiegervater!“

„Schauen Sie doch selber, Herr Konsul... betrachten Sie sich den Mann. Die überhöckerige Figur, das krankhaft magere Gesicht, das an sich ganz interessant ist, beobachten Sie sein, nervöses Benehmen. Nein, nein, keine gute Rasse, da ist mir unvorstellbar deutscher Landadel lieber, wie er so auf den Gütern in Bonnern, Ostpreußen und so sitzt.“

„Er ist einer der reichsten Männer Österreichs!“ warf der Konsul ein.

„Das interessiert mich nicht!“ Das Gesicht des Konsuls wurde länger und länger.

„Wie bitte...?“

Hauptverfahren wegen des Bau- Unglücks in Berlin

Berlin, 28. Febr. Wie die Luftschiffstelle mitteilt, ist in dem wegen des Baugrubenunglücks in der Hermann Göringstraße am 20. August 1935 eingeleiteten Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung nunmehr das Hauptverfahren vor der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts eröffnet worden. Die Hauptverhandlung beginnt am 16. März 1936. Wie erinnert, hatten durch den Einsturz der Baugrube 19 Arbeiter den Tod gefunden. Bauausführende Firma war zur Zeit des Unglücks die Berlinische Baugesellschaft. Als Ursache des Einsturzes unglücklich für das Bauwerk Hermann Göringstraße sind nach Aufstellung der Staatsanwaltschaft sowohl bedeutende technische Mängel und Organisationsfehler bei der Firma, die ihrem Auftrag nicht gewachsen war, als auch Fehler der örtlich für dieses Bauwerk verantwortlichen Bediensteten der Reichsbahn festgestellt worden. Die Anklage richtet sich gegen den Diplomingenieur Hugo Hoffmann von der Geschäftsführung der Berlinischen Baugesellschaft, den Bauleiter der Firma, Dipl.-Ing. Fritz Roth, den Reichsbahnrat Wilhelm Wenker, den Bauwart Wilhelm Schmitt und den Reichsbahnoberrat Kellberg. Den Angeklagten wird zum Vorwurf gemacht, durch Fahrlässigkeit unter Außerachtlassung der pflichtgemäßen Sorgfalt den Tod der 19 Arbeiter verschuldet zu haben. Die vier erstgenannten Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft. Reichsbahnoberrat Kellberg ist seit Ende November 1935 wegen Haftunfähigkeit vom Vollzug der Untersuchungshaft verhaftet worden. Die unter Hinzuziehung eines großen Stabes von Sachverständigen geführte Untersuchung hat nicht nur schwere handwerkliche Mängel in der eingestürzten Baustelle ergeben, sondern auch Mängel in dem verwendeten Material.

Entscheidend für das Einstürzen der Baugrube ist aber offenbar der Umstand, daß eine mehrfach von der Reichsbahn angeordnete Projektänderung den Bauausführenden keinen Anlaß gegeben hat, die ganze Konstruktion an der Unglücksstelle genau zu überprüfen und der Weiterarbeit neue Berechnungen und Pläne zugrunde zu legen. Die Anklage hält für festgelegt, daß an Ort und Stelle nicht ein einziger mit der Wirklichkeit übereinstimmender Bauplan vorhanden war. Da die Projektänderung nicht nur zu einer Verbreiterung der Baugrube, sondern auch zu ihrer Tiefenerlegung um einen Meter führte, hatten die unter anderen Voraussetzungen eingerammten Pfähle nicht mehr den genügenden Halt im Boden. So war es möglich, daß im Augenblick des Unglücks die Baugrube auf einer Länge von 66 Meter zusammenstürzte.

Verantwortlich scheint neben dem Ingenieur Roth in erster Linie der Angeklagte Hoffmann, der trotz mehrfacher Beanstandungen die örtliche Bauleitung nicht in der unbedingt notwendigen Weise unterstützte. Die Beamten der Reichsbahn trifft der Vorwurf, ihrer Kontrollpflicht unzulänglich genügt zu haben. Bei der Schwierigkeit und dem Umfang des Prozesses ist mit einer Verhandlungsdauer von mehreren Wochen zu rechnen.

„E3. 129“ fertiggestellt

Friedrichshafen, 28. Febr. Nach über dreijähriger Bauzeit ist auf der Friedrichshafener Werft das neue große Verkehrsluftschiff „E3. 129“ fertiggestellt, das, wie sein kleinerer Bruder, das Luftschiff „Graf Zeppelin“, bald durch seine Fahrten im In- und Ausland die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken wird.

Am Donnerstag gab der Luftschiffbau Zeppelin den Vertretern der deutschen Tagespresse und den ausländischen Pressevertretern zum erstenmal Gelegenheit, das für die „Deutsche Zeppelin-Rundschau“ erbaute Luftschiff „E3. 129“ in der Montagehalle in Friedrichshafen eingehend zu besichtigen. Während das Luftschiff „Graf Zeppelin“ als ein Studienluftschiff gebaut und ursprünglich nicht für den Ueberseefahrt bestimmt war, handelt es sich bei „E3. 129“ um das erste eigentliche Transozean-Verkehrsluftschiff. Mit dem Einsatz dieses neuen Luftschiffes, das 50 Fahrgäste und Post- und Frachtmengen in wenigen Tagen nach Süd- und Nordamerika befördert und das seinen Fahrgästen alle Bequemlichkeiten eines modernen Ozeandampfers bietet, wird eine neue Epoche im Luftverkehr nach Uebersee eingeleitet.

Die Besichtigung des neuen Giganten der Luft überzeugte von dem hohen Stand der deutschen Luftschiffbaukunst und der deutschen Werkmannschaft. Der stromlinienförmige Idealge Schiffskörper besitzt eine größte Länge von 248 Meter, einen größten Durchmesser von 41,20 Meter und hat einen Rauminhalt von 190 000 Kubikmeter. Bei diesen Abmessungen weist das Schiff eine geringere Schlankheit als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf. Das Tragwerk ist in 16 Gaszellen untergebracht, die alle mit Sicherheitsventilen ausgerüstet sind. Die Gaszellenanlage ist zunächst nur für Füllung mit Wasserstoffgas ausgeführt; sie kann aber zu gegebener Zeit für Zweigas-Füllung erweitert werden. Als Haupttragwerk löste dann Seltium in Frage, während Wasserstoffgas nur als Hilfsgas herangezogen würde. Die Maschinen, die zum Antrieb des Schiffes dienen, sind Dieselmotoren der Daimler-Benz-Werke in Stuttgart. Die Höchstleistung der Maschinenanlage beträgt etwa 4200 PS. Die Motoren sind in vier Gondeln eingebaut, die wie es sich bisher als gut bewährt hat, außerhalb des Schiffskörpers an Streben aufgehängt sind. Der Betriebsstoffvorrat, der aus etwa 60 000 Kilogramm Schwefel besteht, ist im Kielgerüst des Schiffes in einer großen Anzahl Einzelbehälter gelagert. Die Höchstgeschwindigkeit des Schiffes, das einen Aktionsradius von 14 000 Kilometer hat, beträgt 125 Stundenkilometer, die größte Geschwindigkeit gegen Luft 135 Stundenkilometer. Ladung kann das Schiff an Fahrgästen, Verpflegung, Fracht, Koff und Gepäck insgesamt 19 000 Kilogramm mitnehmen.

Im Bugteil des Schiffes unterhalb des Schiffskörpers ist die Führergondel eingebaut, die ähnlich wie beim „Graf Zeppelin“ vorn den Steuer- und Führer-Raum und dahinter einen Navigationsraum enthält. Oberhalb der Führergondel befindet sich die Funkkabine. Unter den verbleibenden Feuerungen, die E3. 129 gegenüber den bisherigen Verkehrsluftschiffen aufweist, ist besonders die neuartige Anlage der Fahrgasträume zu erwähnen. E3. 129 hat zwei große Gruppen von Aufenthaltsräumen mit Wandelgängen und ferner 25 Schlafkabinen mit insgesamt 50 Betten. Auch kann in einem besonders dafür hergerichteten und geschützten Raum den Fahrgästen die Möglichkeit zum Rauchen gegeben werden. Die Passagierträume sind auf zwei übereinanderliegenden Decks angeordnet. Ein oberes Hauptdeck enthält auf der einen Seite den großen Speisesaal, auf der anderen eine Halle und den Schreib- und Lesesaal, sowie die Wandelgänge mit den langen Fensterbänken. Zwischen diesen Lagersäumen sind auf dem oberen Deck die Schlafkabinen untergebracht. Das kleinere Unterdeck enthält die Nebenräume, ein Duschbad, das Schiffsbüro und die Raucherkabine. Ferner sind dort die Küche und die Räume für die Besatzung (40 Mann) untergebracht. Die Ausstattung dieser Räume ist in allem sehr zweckmäßig gehalten, doch ist jeder unnötige Luxus vermieden. Die künstlerische Ausstattung lag in den Händen des Architekten Professor Breuhaus-Berlin. Sämtliche Räume haben künstliche Beleuchtung und eine Lüftung. Die Beleuchtung ist elektrisch, ebenso die Heizungsanlage für die Küche.

Bei einem anschließenden Zusammensein im Kurparkhotel machte Direktor Dr. E. K. E. noch interessante Ausführungen über den Verwendungszweck des neuen Luftschiffes, das,

wie er betonte, in erster Linie für die Südamerikafahrten bestimmt ist. Im Laufe des Sommers wird das neue Luftschiff wichtige Studienfahrten nach Nordamerika unternehmen, wobei erprobt werden soll, ob auch über den Nordatlantik ein regelmäßiger Luftschiffdienst durchgeführt werden kann. Die Sicherheit eines Nordatlantik-Dienstes steht genau so fest wie bei den Südamerikafahrten. Noch nicht gefichert ist aber die Praktikabilität eines solchen Reiseverkehrs, da hier die Witterungsverhältnisse viel wechselnder in ihrer Art und viel brutaler in ihrer Erscheinungsform sind. Dr. E. K. E. zeigte sich aber über die Möglichkeit eines Nordatlantikverkehrs durchaus zuversichtlich und hofft, die Einfahrt von Küste zu Küste in 45 bis 48 Stunden und die Rückfahrt in 65 Stunden bewältigen zu können.

Das neue Luftschiff wird nunmehr in der Halle behördlich geprüft und Anfang nächster Woche seine Probefahrten aufnehmen. Sobald das Schiff die Bauhalle verlassen hat, um nach Frankfurt überzuseheln, wird in der Werft in Friedrichshafen der Bau eines Schmeckerschiffes, des E3. 130, für die Deutsche Zeppelinreederei begonnen, das bis Ende 1937 fertiggestellt werden soll.

Auf
zur
Tat!

1. März 1936
Reichsstraßenammlung
für das
W S W



„Wir kennen die Not, wir helfen mit“ heißt die Parole. Wer aber Not aus eigener Erfahrung nicht kennt, hat umso mehr die Pflicht, der Not seiner Brüder und Schwestern zu steuern. Mit Freude und ehrlicher Dankbarkeit wird er geben! Geben, was in seinen Kräften steht und beglückt sein, daß er sich so in die Schar der Helfer einreihen kann. So wird er dies auch am letzten Sammeltag beweisen! Auf zur Tat!

Raubüberfall in Velbert — 50 000 RM. erbeutet

Köln, 28. Febr. Am Freitag morgen wurden zwei Beamte der Kommerz- und Privatbank in Velbert, die 50 000 RM. von der Reichsbankzweigstelle Velbert abgeholt hatten, etwa hundert Meter vom Reichsbankgebäude entfernt von vier Bewaffneten beraubt. Die Verbrecher hielten die Kassaboten in einer vierstündigen Amoussine ein und erzwangen unter Vorhalten von Waffen die Herausgabe der Geldtasche. Dann schwangen sie sich auf den Wagen und fuhren davon. Es handelt sich um Männer im Alter von 25 bis 30 Jahren. Der Wagen der Räuber hat eine gelbe Grundfarbe mit Nickelbeschlägen und ein gleichfarbiges Verdeck. Er trug das Erkennungszeichen I 3 55 357.

Besorgnisse um die Flottenkonferenz

London, 28. Febr. Die Erklärung der italienischen Flottenabordnung, daß Italien zur Zeit nicht bereit sei, das geplante Flottenabkommen zu unterzeichnen, wird von den Blättern lebhaft besprochen. Die Mehrzahl der Zeitungen glaubt, daß die Flottenkonferenz durch dieses Vorgehen Italiens einen schweren Stoß erlitten habe. Der italienische Beschluß wird allgemein als eine unmittelbare Gegenmaßnahme gegen die Sanktionspolitik aufgefaßt.

Reuter meldet, daß der italienische Schritt der Flottenkonferenz einen schweren und vielleicht tödlichen Schlag erteilt habe. Italien werde allerdings nicht wie Japan die Konferenz verlassen. Vielmehr werde die Abordnung in London bleiben, um an weiteren Besprechungen teilzunehmen. Praktisch jedoch werde die Konferenz in Zukunft als Dreimächte-Konferenz fortgesetzt werden. Allgemein hoffe man, daß letzten Endes ein Dreimächte-Vertrag zustande kommen werde, dem Italien später nach Beendigung des abessinischen Krieges beitreten würde.

Der Flottenkorrespondent der „Morningpost“ beurteilt die Aussichten der Konferenz sehr pessimistisch. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ meint, daß die englische Regierung nicht daran denke, einen „Kuhhandel“ mit Italien einzugehen, und daß sie die italienische Unterschrift nicht durch Zugeständnisse in der Südpolitik oder im Mittelmeer erkaufen werde.

Englands Verteidigungs-Ausschuß

Gleichhaltung der Hauptwaffengattungen

London, 28. Febr. Ministerpräsident Baldwin gab im Unterhaus eine Erklärung über die Frage der Gleichhaltung der drei Hauptwaffengattungen ab. Danach hat die Regierung beschlossen, daß zwar der Ministerpräsident den Vorsitz des britischen Reichsverteidigungs-Ausschusses beibehalten soll, daß aber ein Minister zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt werden soll, dem der Ministerpräsident folgende Aufgaben übertragen wird:

1. Die unausgeübte Ueberwachung der gesamten Armee und der Tätigkeit des Reichsverteidigungs-Ausschusses.
2. Bei Abwesenheit des Ministerpräsidenten übernimmt der betreffende Minister den Vorsitz des Reichsverteidigungs-Ausschusses sowie der angegliederten Ausschüsse.
3. Eine weitere Aufgabe des Ministers wird die persönliche Führung mit den verschiedenen Stabschefs sein.
4. Ferner übernimmt der Minister den Vorsitz des Hauptauschusses für den Offiziersjah.
5. Der stellvertretende Vorsitzende wird die Pflicht haben, alle für die Verbesserung der Organisation dieses Ausschusses geeignete erfindenden Vorschläge zu machen. Dem bereits bestehenden Ausschuß für den Entwurf gemeinsamer Pläne werden drei Offiziere beigeordnet und zwar je einer von der Armee, der Flotte und der Luftstreitkräfte.

Der Name des in Aussicht genommenen stellvertretenden Vorsitzenden wird in Kürze bekanntgegeben werden. Baldwin teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß das Weisbuch über die englische Aufrüstung am kommenden Mittwoch zur Verfügung stehen wird. In Begründung der Beschlüsse wies Baldwin auf die in den letzten Jahren stetig zunehmende Arbeit

des englischen Kabinetts und insbesondere des Ministerpräsidenten hin, ein Umstand, der eine Entlastung dringend erforderlich mache.

Die weitere Behandlung des Sowjetpakt

Paris, 28. Febr. Nach der von der Kammer vollzogenen Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes, muß die Ratifizierungsvorlage noch vom Senat behandelt werden. In parlamentarischen Kreisen ist jedoch seit einigen Tagen die Rede davon, daß der Senat vor den Wahlen den französisch-sowjetischen Pakt nicht mehr auf seine Tagesordnung legen würde. Zu berücksichtigen ist u. a., daß der Außenminister Flanclin am Sonntag nach Genf reisen und dort einige Tage bleiben wird. In Abwesenheit des Außenministers dürfte der Senat wohl kaum in die Beratung der Ratifizierungsvorlage eintreten.

Paris, 28. Febr. Bei der Abstimmung über den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes, bei der 353 Abgeordnete für diesen gestimmt haben, verteilten sich die 164 Stimmen der gegnerischen Abgeordneten auf die einzelnen Parteien wie folgt: 1 Mitglied der Arbeitseinheit, 1 Radikalsocialist, 19 Linksrepublikaner, 5 Republikaner der Mitte (einfache Abgeordnete), 18 Mitglieder der Radikalen Linken, 8 katholische Demokraten, 9 Unzufriedenheits, 8 Unabhängige, 2 Unabhängige der wirtschaftlichen, sozialen und Bauernaktion, 12 Sozialrepublikaner, 29 Mitglieder der republikanischen Mitte (Ladieu), 37 Mitglieder der republikanischen Vereinigung und 16 Parteiloze. 22 Abgeordnete waren beurlaubt, 47 haben sich der Stimmabgabe enthalten.

Pressestimmen

Paris, 28. Febr. Das „Echo de Paris“ erklärt, die Sowjets hätten am Donnerstag einen künstlichen Erfolg davongetragen. Sie hätten die gewünschte Abstimmung durchgeführt, aber sie hätten nicht die gefühlsmäßige, wirkliche und tiefe Zustimmung Frankreichs erhalten. Sie hätten den schweren psychologischen Fehler begangen, sich die nationalen Parteien zu entfremden, obwohl diese, so schwach, uneinig und ohnmächtig sie unter normalen Umständen sein mögen, das lebendige und treibende Element des Vaterlandes werden, sobald sich eine außenpolitische Gefahr abzeichnet und wichtige Entscheidungen um öffentlichen Wohl notwendig werden. „Figaro“ spricht von einer seltsamen, ruhmlosen Abstimmung. „Republique“ äußert sich zustimmend und freut sich über die Verabschiedung des Paktes. Die Ratifizierung des französisch-russischen Vertrages sei „der erste Stein des künftigen Europas“.

London, 28. Febr. Die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Beistandspaktes wird von den Londoner Blättern im allgemeinen ohne großes Aufsehen verzeichnet. Als einzige Zeitung greift die Rothermere-Zeitung „Daily Mail“ den neuen Pakt in scharfer Form an. In großer Aufmachung schreibt das Blatt unter der Schlagzeile: „Eine schwere Drohung für Europa“, diese gefährliche Maßnahme werde eine neue Krise in Europa beschleunigen. Der Pakt werde mit besonderem Mißtrauen und Verdacht in Deutschland betrachtet. Noch sei es Zeit für Frankreich, diesen „Pakt der Gefahr“ abzulehnen, da er noch vom Senat bewilligt werden müsse. Die Geschichte der letzten 15 Jahre sei mit Abmachungen und Verprechungen angefüllt, die von den Bolschewiken eingegangen und wieder gebrochen worden seien.

Ueberhebliche Töne aus Moskau

Moskau, 28. Febr. Bei der Besprechung der Kammerausprache über die Ratifizierung des sowjetisch-französischen Paktes schlägt die Sowjetpresse gegenüber dem französischen Bundesgenossen sehr überhebliche Töne an. So erklärt die „Iswestija“ sogar die „erbittertesten Feinde der Sowjetunion“ mühten zugeben, daß Frankreich „bei seiner bedrohten Lage mit eiserner Geistesmäßigkeit“ sich um die Freundschaft der Sowjetunion bemühen müsse. Das Blatt empfiehlt dann, daß sich auch der französische Senat baldigst für die Ratifizierung des Paktes ausspreche. Das Blatt der Kommunistischen Partei, „Pravda“, schlägt ähnliche hochmütige Töne an. Es schreibt: „Die Interessen Frankreichs haben dringende Notwendigkeit allerengster Zusammenarbeit mit der Sowjetunion diktiert“. Die Sowjetunion, so fährt das Blatt fort, habe zwar die „Bedeutung der Initiative der französischen Diplomatie“ voll zu schätzen gewußt, sie sei jedoch nur zum Zweck der „Erhaltung des allgemeinen Friedens“ und der „Beseitigung der kollektiven Sicherheit“ darauf eingegangen, da Sowjetrußland sehr wohl imstande sei, seine Grenzen durch „die unaufhaltsam wachsende Macht der Roten Armee“ selbst zu verteidigen.

Bemerkenswert ist, daß die „Iswestija“ in ihren Erörterungen auf die Ereignisse in Lofno anspielend, mit deutlichem Seitenblick auf England, betont, daß auch im Fernen Osten ähnlich wie durch den französisch-sowjetischen Pakt im Westen eine engere Zusammenarbeit aller Friedensfreunde am Platze sein würde.

Das belgisch-französische Militärabkommen

vor den belgischen Kammerauschüssen

Brüssel, 28. Febr. Am Donnerstag traten die Ausschüsse der Kammer zusammen, um die Militärvorlage zu prüfen. Die Vorlage wurde von den Ausschüssen mit insgesamt 91 gegen 62 Stimmen bei 16 Enthaltungen abgelehnt. Die Vorlage geht jetzt an den Zentralauschuß und von dort an die Vollziehung der Kammer, die aber kaum vor Ende März Stellung nehmen wird.

Ferner beschäftigten sich die Ausschüsse mit dem von den belgisch-nationalen Abgeordneten Romie und Borjnow eingebrachten Gesetzentwurf, wonach die Regierung das französisch-belgische Militärabkommen innerhalb Monatsfrist kündigen soll. Die Drucklegung dieses Gesetzentwurfes, die bereits von dem Präsidenten der Kammer beantragt worden war, wurde abgelehnt. Fünf Ausschüsse sprachen sich dagegen aus, drei dafür; damit ist der von den national-sämlischen Abgeordneten eingebrachte Gesetzentwurf erledigt.

Polen und Belgien

Reise des polnischen Außenministers nach Brüssel

Warschau, 28. Febr. Der polnische Außenminister Beda beabsichtigt, am 28. Februar nach Brüssel abzureisen, wo sein Besuch vom 2. bis 5. März vorgesehen ist. Mit Minister Beda, der von Frau Beda begleitet sein wird, reisen nach Brüssel der Kabinettschef des Außenministeriums, Wjaskaki, und der persönliche Sekretär des Ministers, Siebecki. Außerdem begibt sich der Finanzbeirat der polnischen Botschaft in Paris, Graf Wohl, nach Brüssel. Während des Aufenthaltes des Ministers Beda erfolgt die Unterzeichnung des polnisch-belgischen Handelsvertrages.

Vom Kriegsschauplatz

Stalini meldet Eroberung des Amba Madtschi

Rom, 28. Febr. Die vom italienischen Propagandaministerium am Freitag nachmittag 4 Uhr ausgegebene amtliche Mitteilung Nr. 139 meldet die Eroberung des Amba Madtschi. Der von Marschall Baboglio gedrahtete Heeresbericht lautet: „Die Truppen des ersten Armeekorps haben Amba Madtschi erobert. Seit heute vormittag 11 Uhr weht auf der Höhe dieses Berges, der den Helden des Toskanis und der Seinigen sah, die italienische Flagge.“

Das Gebirgsmassiv Amba Madtschi liegt 30 bis 40 Kilometer südlich des kürzlich von den Italienern eroberten Gebirgskopfes des Amba Aradam. Die nun eroberte Bergstellung soll von den Abessinern hart ausgebaut gewesen sein. Sie galt als Schlüsselstellung auf dem Wege nach dem abessinischen Hauptquartier Dessie.

Soziales

Wildbad, den 1. März 1936.

Der 29. Februar

Da das Jahr 1936 ein Schaltjahr ist, zählt es 366 Tage; wir bekommen also einen Tag geschenkt, den 29. Februar. Das wird vor allem den an diesem Tage geborenen Menschenkindern recht sein, die nach dreijähriger Pause wieder einmal Geburtstag feiern können, nachdem sie ihn während der letzten drei Jahre auf den 1. März verlegen mußten, wenn nicht schon auf den 28. Februar. Es gibt eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, die an einem 29. Februar das Licht der Welt erblickten, unter ihnen ist der berühmte Komponist Rossini, der am 29. Februar 1792 geboren wurde. Der 29. Februar wird im allgemeinen als Glückstag bezeichnet, da angeblich die Erfahrung lehrt, daß jene Menschen, die an diesem Tage geboren wurden, besonders vom Glück begünstigt seien.

Wir kennen die Not, wir helfen mit

Am morgigen Sonntag wird die Reichsstraßenammlung des WSW 1935/36 nochmals zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufrufen. 180 000 Abzeichen und zwar die aus Kunstharz schön geschnittenen Marzissen, die im Odenwaldbezirk Erbach-Höchst und in Geislingen a. St. hergestellt wurden, werden zum Verkauf für das Winterhilfswerk angeboten. Träger dieser Sammlung ist diesmal die Deutsche Arbeitsfront. Die Warte, Adz.-Warte, Betriebsführer, Geschäftsinhaber, Betriebswalter, Vertrauensmänner und der Arbeitsamt werden die Schlusssammlung des WSW durchführen. Der am Samstagabend von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Liederhalle in Stuttgart veranstaltete Bunte Abend wird unter der Leitung: „Wir kennen die Not, wir helfen mit“ ebenfalls im Zeichen des Winterhilfswerks stehen. Außerdem finden am Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr Standkonzerte statt.

Württemberg

Tatsachen sprechen

Der Gau Württemberg-Hohenzollern im Zeichen gewaltiger Massenversammlungen der Partei

Stuttgart, 28. Febr. Die Gaupropagandaleitung erläßt folgenden Aufruf:

In den nächsten Tagen und Monaten wird die NSDAP in ganz Württemberg die Bevölkerung zu großen erhebenden Kundgebungen zusammenrufen: Am 5. März spricht Reichsminister Dr. Goebbels in Stuttgart in der Stadthalle; am 28., 29. Februar und 1. März, am 20., 21. und 22. März und am 3. und

4. April sprechen die bekanntesten Reichsredner, Reichsstoßtrupp, Gau- und Kreisredner im Gau Württemberg-Hohenzollern, in allen Städten und Dörfern, in Massenversammlungen zur württembergischen Bevölkerung. Am 27. März veranstaltet der Kreis Stuttgart-Stadt einen Groß-Versammlungstag mit ungefähr 60 Kundgebungen in allen Sälen der Stadt.

Damit werden alle württembergischen Volksgenossen in Stadt und Land wieder auf das große Thema: Nationalsozialismus ausgerichtet; die Partei wird ihnen Rechenschaft ablegen über die bisher geleistete Arbeit der nationalsozialistischen Regierung und ihnen damit das politische Rückgrat geben, den Glauben an die unabänderliche Richtigkeit des nationalsozialistischen Programms und damit den Glauben an ein stolzes Deutsches Reich. In weiträumigen Hallen, in Sälen und auf freien Plätzen werden die württembergischen Volksgenossen, wird der Bauer auf der Alb und im Schwarzwald, der Weingärtner im Unterland, der Fischer am Bodensee, der Arbeiter aus der Fabrik, werden alle Stände und Berufe zu diesen gewaltigen politischen Feiern zusammenströmen: Ein Wille und ein Glaube, beherrscht sie alle, über den Sorgen des Alltags steigt wieder der große Gedanke auf: Deutschland, nichts als Deutschland. Denn jede persönliche Mühe und Plage treten zurück, wenn das große Ziel, das Volk selbst, in das wir alle zusammen auf Tod und Verderben hineingestellt sind, vor unserer innersten Gedanken gerückt wird. Auch über die Heh- und Wählerarbeit gewisser unscheinbarer Kreise verschiedener Schattierungen werden unsere Redner Aufklärung geben. Was die nationalsozialistische Regierung in den drei vergangenen Jahren geleistet hat, hat sie geleistet und sonst niemand. Und diese Taten sind der Anfang zu einem herrlichen Wiederaufstieg unseres deutschen Volkes und Reiches.

Württembergische Volksgenossen! Die Partei ruft euch wieder, wie schon so oft in den vergangenen Jahren des Kampfes! Erscheint in Massen zu unseren Kundgebungen. Wir kämpfen gemeinsam für eine deutsche Zukunft, für ein nationales und soziales Reich!

Sindelfingen, 28. Febr. (Tödlicher Unfall.) Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Straße zwischen Röschbrunnen und Bahlingen ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein 25-jähriger, in Stuttgart wohnhafter Metzger, wollte ein Motorrad ausprobieren, mußte aber anscheinend unterwegs eine kleine Reparatur an dem Kraftfahrzeug vornehmen. Ein von Bahlingen kommender großer Wagen sah den auf der rechten Seite haltenden Motorradfahrer ansetzend zu spät und überfuhr Fahrer und Motorrad derart, daß dem unglücklichen Metzger der Brustkasten eingedrückt wurde. Er war auf der Stelle tot.

Gehingen, Olt. Calw, 28. Febr. (Seiner Verletzungen erliegen.) Der beim Tannenzapfenpflücken schwer verunglückte Ferdinand Breiting ist im Calwer Bezirkskrankenhaus seinen Verletzungen erliegen.

Vöhringen, Olt. Dohringen, 28. Febr. (Vom Starkstrom getötet.) Einen tragischen Tod erlitt der beim Ueberlandwerk Dohringen beschäftigte Monteur Eugen Wüst aus Alfaltrach, als er im hiesigen Transformatorhaus ein Schutzgitter anbringen wollte. Er kam dem Lösungsmagnet des Schalters, der unter Strom stand, zu nahe und wurde augenblicklich vom Starkstrom getötet.

Ellwangen, 28. Febr. (Todesfall.) Ein an künstlerischen Talenten und Erfolgen reiches Leben hat mit dem Hinschied des Konzertängers Diezel seinen plötzlichen Abschluß gefunden. Tausende hat er während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Oratorientenor mit der Pracht seiner Stimme beglückt. Diezel wurde 1850 in Karlsruhe i. B. geboren. Schon als Sängernabe der dortigen Hofkapelle erregte er Aufsehen und Bewunderung infolge seiner außergewöhnlich schönen Stimme. Im Feldzug 1870 kämpfte er für sein deutsches Vaterland. Seine Gelanastudien vollendete er bei

dem Gesangsmetier J. Stockhausen in Frankfurt a. M. Dort lernte ihn Johannes Brahms kennen, der von Diezels Singen so begeistert war, daß er ihn einige Male selber am Klavier begleitete. Von hier aus begann Diezels ruhmvolles Konzertieren als Tenorsolist.

Niedlingen, 28. Febr. (Todesfall.) Nach langer schwerer Krankheit, doch unerwartet rasch, verschied hier Bezirksrat und Oberamtsarzt Dr. Franz Müller im 64. Lebensjahr.

Steinhilfen i. Hohz., 28. Febr. (Tödlicher Sturz.) Theresia Heinkelmann, die 62jährige Gattin des Anton Heinkelmann, genannt oberer Salesbauer, war im Begriff, Stroh abzuwerfen, glitt aus und stürzte aus beträchtlicher Höhe auf den Scheunenboden. Der Arzt mußte schwerste innere Verletzungen, Genick- und Schädelbruch feststellen, denen die Frau einige Stunden danach erlegen ist.

Fußball

Zum Fußball-Länderkampf in Portugal

Nach dem Sieg über Spanien konnte die Reise nach der Iberischen Halbinsel gar nicht schöner und besser abgeschlossen werden als mit einem Sieg über Portugal, das für unsere tapferen Fußballer ein ganz neuer, unbekannter Gegner war und nach heftigstem Kampfe mit 3:1 (1:0) Toren Niedergerungen wurde. Dieser deutsche Sieg wurde in einem wahren Hexentessel errungen, denn die portugiesischen Zuschauer tobten und feuerten ihre Spieler zur höchsten Leistungsfähigkeit an.

Die Portugiesen gewinnen vorerst leicht die Oberhand. Sie sind sehr schnell in ihren Handlungen, wenig systemvoll dagegen ist ihr Spiel. In der 7. Minute kommt der erste deutsche Angriff geschloffen nach vorn. Der Ball wandert von Szepan zu Janes und Siemetsreiter, der aber daneben schießt. Münzberg rettet zweimal gegen die anstürmenden Portugiesen. Noch ist das deutsche Stürmerpiel nicht recht in Schuß gekommen. Da kommt plötzlich das erste Tor für Deutschland mitten in einer Spielphase, in der man eher einen portugiesischen Erfolg für möglich gehalten hätte. In der 22. Minute spielt Siffing von der Mittellinie weg den Ball zu Szepan, der leitet mit einem Kopfball zu dem etwa 20 Meter weiter entfernt stehenden Siemetsreiter, der nimmt den Ball wieder mit dem Kopf und spielt Hoßmann genau auf den Fuß zu, der aus 14 Meter mit einem Prachtschuß den Ball unter die Latte knallt.

Nach der Pause erscheint die portugiesische Mannschaft mit Galabas, der für den verletzten Vinsausen Nunes eingestiegen ist. Das Spiel beginnt mit energischen Vorstößen der Deutschen, von denen in der zweiten Minute schon einer zum zweiten Tor führt. Einen Eckball hat Siemetsreiter auf die 16-Meter-Linie zurüdgegeben, da köpft ihn Kihinger ungeheuer hart und wichtig zum 2:0 ein. Die deutsche Mannschaft wird nun immer ruhiger und sicherer. Kurz darauf führt eine feine Vorlage von Szepan zum dritten Tor. Lehner hatte einen schönen Schuß abgegeben, der für den portugiesischen Torhüter unhaltbar war. Bei einem Gegenvorstoß der Portugiesen wird Buchloh verlegt und muß vom Platz getragen werden. Sofort stürmt von draußen Jakob, noch mit von Barcelona her verwundeter Hand, in das Spielfeld und stellt sich in das deutsche Tor. Es folgt eine Angriffsserie der Portugiesen. Und während dieser Drangperiode fällt das einzige Tor für Portugal in der 16. Minute. Niemand dachte den Halbrochten, der aus 6 Meter Entfernung unhaltbar in die Ecke einschießt...

Die deutsche Elf vollbrachte eine glänzende Leistung. Jeder Mann setzte sich restlos ein, und man darf nicht vergessen, daß die Strapazen der Reise außerordentlich groß waren: eiserne Herden dazu gehörten, das Spiel so zu steuern, wie es die Deutschen in Barcelona und nun in Lissabon taten. Wenn es zum Schluß hin und wieder im deutschen Raum gefährliche Situationen gab, so rettete Jakob ausgezeichnet.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zus. Th. Gsch.) Nr. 1, 36. 750. Jede Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Achtung! Winter-Hilfs-Werk Wildbad Achtung!

Aus Anlaß der 6. und letzten Strohsammlung durch die Walter und Warte der deutschen Arbeitsfront findet am Sonntag in Wildbad auf dem Wolf-Hilf-Platz ein Standkonzert statt. Die Volksgenossen und -Genossinnen sind dazu herzlich eingeladen. Beginn des Konzerts nachmittags 3 Uhr.

Die Geschäftsstelle des Winterhilfswerk Wildbad.

Montag, den 2. März 1936
kommt der Lumpenkönig
nach Wildbad!

Lumpen, Alt-Eisen, Metalle
kauft er zu höchsten Preisen.

Bogt.

Bieh-Verkauf.

Am Montag, den 2. März 1936
von morgens 7 Uhr ab

steht in meiner Stallung gegenüber dem Bahnhof in Höfen ein großer, frischer Transport erstklassiger hochträglicher Kalbinnen, sowie schönes Jungvieh zum Verkauf und ladet Kauf- und Tauschhaber freundlich ein.

Manfred Löwengardt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 1. März 1936.

9 1/4 Uhr Predigt Text: 1. Petri 1, 17-23, Lied Nr. 41

11 Uhr Kindergottesdienst.

1 Uhr Christenlehre.

6 Uhr Männliche Jugend.

8 Uhr Abendgottesdienst. Vortrag von Generalsekretär

Reubauer aus Wien: „Das Evangelium in Oesterreich“.

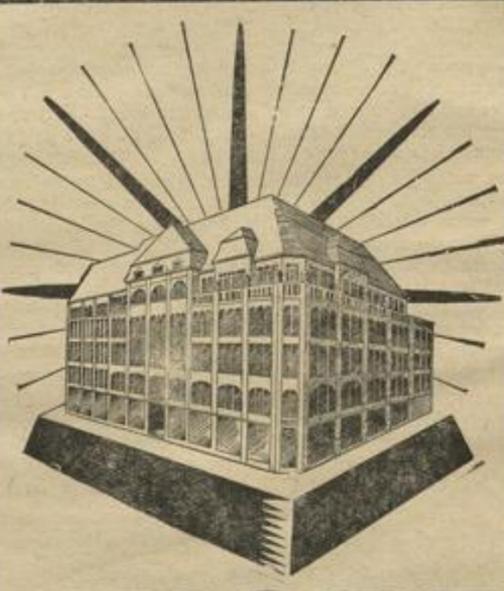
Mittwoch: 8 Uhr Mädchenabend 1, 2, 3.

Donnerstag: 6 Uhr Männliche Jugend

8 Uhr Frauenabend.

In Sprollenhaus.

Mittwoch: 2 Uhr Frauennachmittag.



KNOPF
das moderne Kaufhaus
für alle Bedarfsartikel
Pforzheim
Marktplatz

Höchste Eisenbahn

ist es, jetzt nachzuschauen, welche Drucksachen Sie für Ihren Sommerbetrieb benötigen!

Prospekte, Wein- und Speisenkarten, Tischkarten, Briefbogen usw. fertigt in moderner ein- und mehrfarbiger Ausführung billigst an

Buchdruckerei „Wildbader Tagblatt“ Telefon 479

Jeder Konfirmand

wünscht sich einen

Füll-Federhalter

mit seinem Namen

von Papier-Kieginger

zu 3,50, 6,75, 13,50 R.M.

Jeder Namen kann in 5 Minuten eingraviert werden.



Morgen Sonntag

nachm. 2 Uhr auf dem Sportplatz beim Bahnhof

Wildbad Jugend

gegen Sport-Berein

Höfen Jugend

Mädchen oder junge Frau

gesucht bei guter Bezahlung

Gärtnerei Ehmann

König-Karl-Str. 37

Dauermieterin

pensionierte Beamtin, sucht

zum April sonnige

3-Zimmer-Wohnung

Bad, Garten erwünscht. An-

gebote unt. S. R. 50 an die

Tagblatt-Geschäftsstelle.

Katholischer Gottesdienst.

1. Fastensonntag (Invocavit) (1. März).

7 1/4 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, Abends 6 Uhr Kreuzwegandacht. Opfergang der Kinder für den Kindheit-Jesuverein.

Wertag: 7 1/4 Uhr hl. Messe, Freitag 7 1/2 Uhr Pfarr- und Schulkonzele mit deutschem Gesang, Mittwoch 20 1/4 Uhr Rosenkranz, Donnerstag 20-21 Uhr hl. Stunde, Freitag Herz Jesufeier mit Herz Jesufeier bei der hl. Messe, Abends 6 Uhr Fastenandacht.

Beichte: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Wertag vor der hl. Messe.

Kommunion: Vor und während der hl. Messe und des Amtes.

